

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Intelligenz und die Wehrkraft.

Marburg, 17. Dezember.

Der Minister für Landesverteidigung hat sich tapfer gewehrt, daß die Begünstigung der Einjährig-Freiwilligen nicht auf weitere Kreise ausgedehnt, auch nicht die zweijährige Dienstzeit für jene eingeführt werde, die eine Bürgerschule, eine Unter-Realschule, ein Untergymnasium, eine landwirtschaftliche oder gewerbliche Fachschule mit gutem Erfolge besucht — die Intelligenz könne nicht entbehrt werden!

Der Minister verteidigt eben das System wie es ist. Die Gegner im Abgeordnetenhaus wagen es nicht, dieses System selbst anzugreifen und begnügen sich, die Härten desselben zu mildern, die Wirkungen abzuschwächen — nach der alten gutstillerischen, aber schlecht bewährten Grundlosigkeit und Halbheit.

Vor Einführung der neuen Wehrordnung wurde die „Intelligenz“ gepriesen, als Ketterin auf den Altar des Vaterlandes gehoben. Bei Schaffung des Gesetzes aber scheute man vor der folgerichtigen Durchführung der allgemeinen Wehrkraft zurück, das stehende Heer wurde beibehalten, der „Intelligenz“ eine Sonderstellung, eine Begünstigung eingeräumt. Durch diese Bevorzugung wird dem Heere die volle Wirkung der geistigen Bildung entzogen, wird der soziale Zwiespalt mit all' seiner Zersetzung in die Reihen des Heeres getragen, die Wehrmacht desselben geschwächt.

Die geistige Bildung, durch das Pflichtbewußtsein des Staatsverteidigers zur moralischen Kraft gesteigert, bethätigt sich nicht bloß während der Waffenübung und in der Schlacht, sondern auch und wohl hauptsächlich im Fall einer Niederlage. Ein geschlagenes Heer aber, von dieser Kraft zusammengehalten, Abt auf den siegreichen Feind einen bewältigenden Einfluß, zwingt zur Achtung, zum Friedensschluß. Ein geschlagenes Heer ist nur dann besiegt, das

Vaterland nur dann verloren, wenn diese Kraft geschwunden.

Die Intelligenz wird ihre Sonderstellung behaupten, so lange das stehende Heer nicht aufgehoben ist. Die Bemühungen, diese Stellung noch zu erweitern und neu zu befestigen, werden fortgesetzt, wenn die Gelegenheit wieder günstig ist. Muß eine Pflicht der Staatsbürger nicht von Allen gleich erfüllt werden, so sucht naturgemäß Jeder eine Ausnahme zu erstreben. Die Sonderstellung der Intelligenz im Heere fällt, wenn das jetzige Zwittersystem zu Falle kommt — die Verquickung des stehenden Heeres mit der allgemeinen Wehrpflicht. Die Sonderstellung der Intelligenz im Heere fällt, wenn die allgemeine Wehrpflicht streng begrifflich aufgefahrt und durchgeführt wird und an die Stelle des stehenden Heeres die Volkswehr tritt.

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses gilt bei Stimmengleichheit ein Antrag als verworfen. Hunderteinundfünfzig Mitglieder dieses Hauses erklärten sich bei Namensaufruf gegen den Antrag der Linken bezüglich der Länderbank — ebenso viele stimmten dafür. Das Ministerium Taaffe verzeichnet nach der Geschäftsordnung einen Sieg, moralisch aber ist es geschlagen — ist es unterlegen dadurch, daß die eigenen Kämpfer unmittelbar vor der Entscheidung die Flinte ins Korn geworfen, an der Abstimmung nicht theilgenommen. Die Verbindung des Staates mit der Börse ist moralisch verurtheilt — wird das Ministerium sich dem Spruche fügen?

Mit zweiundsechzig Stimmen gegen zweiundsechzig hat das Herrenhaus den Schulantrag Dienbacher's abgelehnt — trotz der neu berufenen vierzehn Nothhelfer. Den Ausschlag hat die Gruppe Metternich ge-

geben, die lange geschwankt und sich endlich jenen angeschlossen, welche die Bedeutung der achtjährigen Schulpflicht für das Heer betont. Und diese Ehre gebührt vor Allem dem Feldzeugmeister Rohbacher, der als waderer Soldat für das Interesse der Wehrkraft eingestanden.

Der Süden Dalmatiens bildet einen förmlichen Kriegs-Schauplatz. Jovanovich hat durch Aufstellung eines Grenzkordons in der Sutorina und Zubci die Krivoecianer von weiterer Verstärkung aus der Herzegowina abgeschnitten und den Verkehr zwischen den Aufständischen in der Herzegowina und den Vochesen gehindert. Banden aus der Krivoecie und der Herzegowina lagern auf den Höhen zwischen Perasto und Bedenice und kommen wieder Einfälle in den Bezirk von Ragusa vor.

In der Kanzlei des großen Generalstabes zu Berlin herrscht Aufregung, denn es sind Pläne und Papiere von strategischer Wichtigkeit gestohlen worden und alle Bemühungen, den Thäter zu entdecken, erfolglos geblieben. Welche Macht den Dieb erworben und bezahlt, ist gleichfalls noch nicht ermittelt — aber Frankreich oder Rußland ist es und das eine wie das andere fährt eifrigst fort, seine Friedensliebe und freundschaftlichen Gefühle zu betheuern.

Für die Orientfrage kann die Grenze von Tunis und Tripolis gefährlich werden. Ein Führer der Aufständischen — Ali ben Kholifa — hat sich auf das Gebiet des letzteren geflüchtet, und scheint die Türkei die Besorgniß zu hegen, französische Truppen könnten denselben verfolgen. Die Pforte sendet deshalb drei Bataillone mit dem Befehl, jede Ueberschreitung der Grenze durch französische Soldaten mit Gewalt zu verhindern. Türkische Stabsoffiziere gehen an die Grenze ab, um die Verteidigung derselben zu studiren und Befestigungswerke anzulegen.

Feuilleton.

Ein Christfest.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Dabei hatte er schon so Vieles und so Schweres in seinem Leben erlitten.

Er war früher ein armer Schreiber in irgend einem Bureau gewesen und hatte von seinem geringen Einkommen auf das kümmerlichste Frau und Kinder ernähren müssen. So hatte ihn im Jahre 1813 der Ausruf seines Königs Friedrich Wilhelm des Dritten getroffen. Er war ihm gefolgt. Er hatte sich in der Schreibstube ein warmes Herz für das deutsche Vaterland, einen glühenden Haß gegen die frechen, übermächtigen französischen Unterdrücker bewahrt. Für Frau und Kinder wird Gott sorgen! Er meldete sich als Freiwilliger zu der Landwehr. Er war Feldwebel geworden, weil er schreiben konnte. Bald wurde er Offizier, weil er Muth und Tapferkeit besaß. Als der zweite Feldzug zu Ende war, der des Jahres 1815, kehrte er als Hauptmann zurück, an der Spitze einer Kompagnie, die er ruhmvoll in manche Schlacht geführt hatte, die Brust geziert mit Orden und Ehrenzeichen. Weiter hatte er es freilich nicht bringen können; denn er war

ein Bürgerlicher, und er war Schreiber gewesen. Zum Hauptmann hatten sie ihn machen müssen, die ganze Kompagnie hatte es verlangt, denn er war ihr tapferster und einsichtiger Führer; mit der Kompagnie hatte es das Bataillon verlangt, mit dem Bataillon das Regiment. Damals gab es wirklich ein Volk in Waffen, und ein Volk in Waffen hat mitzusprechen und spricht mit Darum haben sie auch die Landwehr wieder aufgehoben, und nicht das Volk mehr, aber der Adel ist wieder die Stütze des Thrones, bis er — ihn umstürzt. Zum Hauptmann hatten sie den bürgerlichen Schreiber Wohlfahrt machen müssen. Als er hätte Major und Bataillonskommandeur werden sollen, wurden ihm adeliche Offiziere der Linie vorgezogen, die zwar keinen Sieg mit erkämpfen geholfen, dafür aber das größere Verdienst gehabt hatten, von Anderen erfochtene Siege nach Hause zu melden. Und als nun der Krieg zu Ende war, da konnte man den Landwehrrhauptmann gar nicht mehr brauchen. Die Landwehr ging nach Hause, und wie hätte man einem adelichen Lieutenant in der Linie zumuthen dürfen, unter einem Hauptmanne zu stehen, der ein Bürgerlicher war und ein Schreiber gewesen war? Der Adel war ja wieder die Stütze des Thrones. Man ließ auch den Landwehrrhauptmann nach Hause gehen. Er konnte wieder Schreiber in

seinem Bureau werden. Er wurde es, und er führte wieder vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Feder für das kümmerliche Brod seiner Familie. Das dauerte manches Jahr, bis man ihm endlich einen Einnehmerposten in einer kleinen Stadt gab.

Dort hatte ich ihn kennen gelernt. Ich war Gerichtsaffessor in demselben kleinen Orte. Ich war jünger als er. Er hatte sich dennoch an mich angeschlossen. Wir wurden Freunde. Ich bin keines braveren Mannes Freund gewesen.

Er konnte in seiner neuen Stellung sorgenloser leben, Er konnte alle Schulden abzahlen, welche er in seiner früheren beschränkten Lage hatte machen müssen.

Da trat das Unglück an ihn heran. Bisher hatten nur Sorgen und Zurücksetzung ihn gedrückt.

In seiner Rufe ward bei einer Revision ein Defizit gefunden. Er konnte nicht nachweisen, wo das Geld geblieben war. Er konnte nur vermuthen, daß er bestohlen sei. Aber den Dieb konnte er noch weniger nachweisen. Er wurde selbst dafür gehalten, kassirt, seiner Orden und Ehrenzeichen verlustig erklärt und zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Anstatt in das Zuchthaus wurde er nur in eine Festung gebracht. Er saß mehrere Jahre dort. Seine

Vermischte Nachrichten.

(Nicht räsonnirt! Zur Geschichte des Wiener Brandes.) Ignaz Rosenbaum, Inspektor einer Fabrik am Neubau, welcher mit seiner Schwester und seinem Vetter Samuel Grün im Ringtheater gewesen, schreibt der „N. fr. Presse“: „Wir besuchten an jenem verhängnisvollen Abende die vierte Galerie und hatten die nahe bei der Bühne gelegenen Sige Nr. 5, 6 und 7 schon um $\frac{3}{4}$ Uhr inne. Da bemerkten wir plötzlich das Aufbauschen des Vorhanges und einen grellen Feuerschein, der von der Bühne her sichtbar wurde. Wir verdanken unsere glückliche Rettung dem Umstande, daß wir die Ausgangstür rasch genug erreichten, noch bevor das Gas abgedreht worden ist. Als wir uns jedoch auf dem Gange befanden, war es bereits vollständig finster, und in der heillosen Verwirrung, die dadurch entstand, verloren wir einander, wie es so vielen Anderen ergangen ist. Der undurchbringliche, erstickende Dualm, der uns entgegenquoll, legte sich uns wie ein schwerer Alp auf die Brust, und alle Hilferufe verhallten ungehört. In entsetzlicher Todesangst lief zuerst meine Schwester aber mehrere Treppen und gelangte endlich mit vielen Bogenbesuchern zu dem neben der Tageskaffe in der Heßgasse gelegenen Thore, fand dasselbe jedoch geschlossen. Man kann sich ihr Entsetzen, sowie dasjenige der zahlreichen gleichfalls daselbst befindlichen Personen, meist Insassen von Logen, vorstellen, als sie trotz heftigen Klopfens fünf bis sechs qualvolle Minuten bei dem Thore warten mußten, ehe ein Theaterdiener mit einer Laterne herbeikam und dasselbe öffnete. Meine Schwester flüchtete sich mit vielen Schicksalsgenossen in ein Fragnergeschäft in der Heßgasse. Raum hatte sie das Gewölbe betreten und sich von dem ausgestandenen Schrecken erholt, als sie wie besessen aus dem Gewölbe heraus und auf mehrere Wacheleute mit den Worten zurief: „Um Gotteswillen! Schaffen Sie Licht herbei. Ich finde meinen Bruder und meinen Vetter nicht! Sie müssen noch im Theater sein.“ — „Beruhigen Sie sich nur“, ward ihr in ziemlich barscher Weise geantwortet, „es ist Niemand mehr im Theater, die, welche Sie suchen, müssen schon längst zu Hause sein“. Nach vielen fruchtlosem Hin- und Hersuchen blieb meiner Schwester nichts Anderes übrig, als den wiederholten Beteuerungen der Wacheleute, es sei Niemand mehr im Theater, Glauben zu schenken und nach Hause zu fahren. Allein zu Hause fand sie weder mich, noch unsern Vetter. Mir ist es nämlich ebenso ergangen wie meiner Schwester. Als ich unten in der Halle, wo die Abendkasse sich befand und das Gas noch brannte, angelangt war, traf ich zwar meinen Vetter, aber nicht meine Schwester. Ich stürzte

aus dem Hausthore auf die Gasse und wendete mich händeringend zuerst an einige Wacheleute. In der größten Aufregung, meiner Sinne nicht mächtig, schrie ich; „Licht! Laternen! Meine Schwester brennt!“ Mit einem Gleichmuth, der mich zur Verzweiflung trieb, wurde mir die Antwort zu Theil: „Wir haben keine Laternen! Da müssen Sie sich bei der Direktion beklagen!“ Nun eile ich zu einem Polizei-Inspektor, theile ihm mit, welche gräßliches Gedränge auf der Stiege herrsche, lege ihm nahe, daß ich meine Schwester suche, daß noch viele Personen im Theater sein müssen, die der Rettung dringend bedürfen. „Verbreiten Sie keine solchen Gerüchte! Ich werde Sie sonst arretiren!“ rief mir der Inspektor entgegen. Diese Worte, die mir in einem Momente zugerufen wurden, wo ich mich in der verzweiflungsvollsten Angst um das Schicksal meiner Schwester befand, versetzten mich in die größte Aufregung. Ich wollte das Militär-Spalier durchbrechen. Ein Offizier rief mir zu: „Vergessen Sie nicht, daß hier ein Militär-Spalier ist. Wenn Sie nicht ruhig sind, lasse ich Sie entfernen!“ Leute aus dem Publikum ergriffen nun endlich meine Partei, und es wurden Rufe laut: „Das Militär soll helfen! Es sind noch viele Leute im Theater!“ Endlich trat ein Polizei-Inspektor zu mir und bemerkte, er habe soeben mit einem Feuerwehr-Hauptmanne gesprochen und derselbe habe ihm gesagt: „Lassen Sie sich doch nicht einreden, daß Leute im Theater sind. Das Publikum hat schon längst das Theater verlassen. Es ist kein Mensch mehr im Theater!“ Mein Vetter endlich rief mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme: „Um Gotteswillen! Rettung! Leitern herbei! Die Leute erstickten im Dualm! Ich bin selbst über Leitern gestolpert! Es ist die höchste Gefahr!“ — „Bekammern Sie sich nicht um unsern Dienst! Gehen Sie zum Stadtbauamt um Leitern!“ war die Antwort, die auf sein Schreien erfolgte. Und solche Szenen eigneten sich zu Beginn des Brandes! Alle Angaben dieses Schreibens bin ich bereit, bei Gericht zu bezeugen.

(Schutz gegen Theaterbrände.) Der Wiener Fabrikant Viktor Schmidt jun. will noch nicht glauben, daß im Ringtheater der Gasometer abgedreht worden und behauptet, daß das Kohlenoxydgas die Flammen des Lusters verlöschte und dadurch die übrigen an dem gleichen Rohrnetz befindlichen Gasflammen mit verlöschten. Werden durch Kohlenoxyd-Gas aber die Gasflammen verlöschet, so dürften die Del- und Petroleumlampen auch nicht brennen. Mögen die Thüren noch so gut funktionieren, die Gänge noch so breit sein, die Wasserwechsel richtig angewendet werden, die Drahtkourline nach Vorschrift herabgelassen werden, so hindert dies Alles nicht, daß nach der jetzt bestehenden

Konstruktion der Theater das ganz gleiche Unglück wieder geschehen kann, nämlich daß die Besucher des vierten, dritten und selbst zweiten Stockes erstickten, bevor selbst die schnellste Hilfe herbeigeschafft werden könnte. Viktor Schmidt macht daher folgenden Vorschlag: 1. Der Bühnenraum mit Schnürboden muß mit einem ein bis zwei Stock hohen Mauerauffage versehen werden, in welchem am höchsten Punkte nach Thunlichkeit recht viele Fenster angebracht sind; 2. der Zuschauerraum muß eine Dach-Konstruktion haben, deren höchster Punkt dem Bühnenraum zugewendet ist, während 3. der Bühnenraum vom Zuschauerraum durch die unter 2. ange deutete Linie mittelst eines starken eisernen Gitters, welches verziert sein kann, getrennt ist. Denkt man sich in einem so konstruirten Theater einen Brand auf der Bühne, so wirkt der Zuschauerraum als Lufkanal für die Verbrennung und der hohe Aufbau mit seinen vielen Fenstern, welche immer theilweise geöffnet sein müssen, als Rauchfang, und es ist jede Erstickungsgefahr beseitigt, da der einzelne kleinste Thürraum, der geöffnet wird, in vehementester Art frische Luft zuführt, wodurch alle Vorsichtsmaßregeln zu ihrem vollen Werthe gelangen, da man im sauerstoffhaltigen Raume athmen und Hilfe leisten kann.

(Vom Wiener Hilfskomite.) Die Spenden, welche bis 16. Dezember bei dem Wiener Hilfskomite eingelaufen sind, betragen 642,941 fl. August Stöckel hat 135,000 fl. gespendet. Dieser Wohlthäter ist ein geborner Rheinländer aus Aachen, befindet sich seit zwei Jahren in Wien und hat früher in England und Amerika gelebt, wo er sich ein bedeutendes Vermögen erworben.

(Ausrüstung der Wiener Feuerwehr.) Die Spritzen der Wiener Feuerwehr sind bis auf wenige Ausnahmen Spielzeug, welches man in anderen Ländern in die Kumpelkammer geworfen. Ein dünner, schwacher Wasserstrahl, der das Feuer nur reizt, nur heller ansieht, soll löschen. Nur über zwei Dampfpritzen verfügt die erste Stadt des Reiches, nur über zwei Maschinenmeister. Der eine derselben erkrankte am zweiten Tage und der andere mußte 48 Stunden hindurch fast ununterbrochen arbeiten! Nur über Eine Schiebleiter, nur über Ein Sprungtuch verfügt die Stadt Wien — wären aber auch zwei Sprungtücher vorhanden gewesen, es hätte an der Mannschaft gefehlt! Und endlich, was das Schlimmste ist, nicht die Rettung von Menschenleben, die Rettung der Häuser scheint die Hauptaufgabe unserer Feuerwehr zu sein! Zuerst fährt die Spritze aus, dann erst kommt der Wagen mit den Rettungs-Requisiten, kommen Fackeln, kommen Leiter, kommt das Rettungstuch. Wie der Stier auf die rothe Fahne, so fährt die Feuerwehr

Frau starb unterdeß vor Gram, Noth und Sorgen. Drei von seinen Kindern rafften Seuchen dahin. Sein ältester Sohn wurde ein Taugenichts, der zuletzt nach Amerika gegangen war und nie wieder etwas von sich hatte hören lassen. Nur eine Tochter war ihm geblieben, Louise. Fremde Leute hatten sich ihrer angenommen.

Ja war damals schon längst von dem kleinen Orte, in dem ich mit ihm zusammen gelebt hatte, in die entfernteste Provinz des Staates versetzt worden, ein paar hundert Meilen weit. Lange nachher erst hatte ich sein Schicksal erfahren. Es hatte sich damals schon wieder anders gestaltet.

Ein Zufall hatte den Dieb der Kassengelder entdeckt. Es war ein Hausdieb gewesen, an den man bei der vielleicht sorglos ausgeführten Untersuchung nicht gedacht hatte.

Wohlfahrt wurde aus der Festung entlassen. Es wurden ihm seine Orden und Ehrenzeichen zurückgegeben; sein Charakter als Hauptmann wurde ihm wieder verliehen; dazu erhielt er eine Pension. Sein Familienglück war und blieb zerstört.

Auch seine Tochter Louise war unglücklich geworden. Sie war während seiner Haft zu einem Bilde der Schönheit aufgeblüht. Da hatte ein alter, sehr reicher Mann sich in sie verliebt und um ihre Hand angehalten. Er war sieben-

zig, sie war siebenzehn Jahre alt. Die Leute, die sich ihrer angenommen, hatten ihr zugeredet, als armes Mädchen ihr Glück nicht zu verschmerzen. Sie hatte ein weiches und edles Herz. Sie hatte den Leuten nicht länger zur Last fallen wollen; als Frau des reichen Mannes konnte sie ihrem armen, alten Vater auf der Festung eine bessere Lage verschaffen. Das Kind wurde die Frau des Greises und mußte bald ihr junges, blühendes Leben an seinem Krankenbette verströmen. Das dauerte noch manches Jahr nach der Freilassung ihres Vaters. Als ihr Mann starb, war sie freilich eine reiche Frau: er hatte sie zu seiner einzigen Erbin eingekauft.

Vater und Tochter sollten dennoch nur wenige Jahre glücklich mit einander leben.

In der Stadt, in der sie zusammen wohnten, lag Militär. Unter den Offizieren war ein junger Lieutenant aus einem sehr alten, aber sehr armen adeligen Hause. Der Freiherr von Lichtenfels lernte die schöne, reiche Witwe kennen. Sie fand Gefallen an dem hübschen, bescheidenen, liebenswürdigen jungen Manne. Sie faßten Zuneigung, bald Liebe zu einander. Der Reichtum der Witwe, der alte Adel, vielleicht selbst die Armuth des Lieutenants mochten dazu beigetragen haben. Sie wurden Gatten.

Daß die Frau ein paar Jahre älter war, konnte ihnen kein Hinderniß sein. Auch eine

jungere Schönheit hätte schnell verblühen können. Wie die arme Tochter des Hauptmannes Wohlfahrt durch ihren alten Mann zu einer reichen Frau geworden war, so wurde jetzt der arme Freiherr von Lichtenfels durch seine Frau zu einem reichen Mann. Er nahm seinen Abschied, löste sein nicht unbedeutendes Stammgut Lichtenfels aus den Händen der Gläubiger ein, zog hin, setzte es in neuen, blühenden Stand und lebte glücklich mit seiner Frau, bis — bis dort das neue Unglück losbrach, für meinen alten, braven Freund das schwerste, das entsetzlichste.

Wie konnte der arme Mann anders, als fieberhaft aufgeregter sein, da wir auf dem Wege nach Lichtenfels waren? Sein Leben voll Druck und Noth und Leiden hatte seinen Körper angegriffen, sein Gemüth verbittert, sein ganzes Wesen reizbar gemacht. So ging er einem Verbrechen entgegen, einem Morde, der an seiner Tochter, seinem geliebten, seinem einzigen Kinde verübt war; in der Ungewißheit zwar, aber er zweifelte nicht, und konnte er zweifeln? Und wenn er es auch gekonnt hätte, mußte nicht gerade die Ungewißheit ihn noch mehr aufregen?

Wir kamen bei dem Schlosse Lichtenfels an. Es war Abend darüber geworden. Der Mond stand klar am Himmel; er war bald nach dem Untergange der Sonne aufgegangen. In und mit ihm leuchtete der Schnee.

auf die Flammen los, was da drinnen im Hause ist, kommt erst in zweiter Reihe.

(Krebsbäckerlein.) Der Herausgeber und Redakteur des „Figaro“ hat aus Anlaß der Vollendung des 25. Jahrganges (1857—1881) dieses Blattes ein Bäcklein politischen Inhaltes und illustriert unter dem Titel „Krebsbäckerlein“ herausgegeben und widmet den ganzen Reinertrag desselben den nothleidenden Hinterbliebenen der bei dem Brande des Ringtheaters Verunglückten. Das Buch bringt mit seinem politischen Text und den Illustrationen einen Rückblick auf das politische Leben durch diese 25 Jahre.

Marburger Berichte.

(Mitgliedschaft des steirischen Gewerbevereins.) Die Bezirksvertretung Arnfels hat sich dem steirischen Gewerbeverein als gründendes Mitglied angeschlossen.

(Firmaeintragung.) Vom Obergericht ist die Eintragung der Firma: „Anton Hohl, Manufaktur-Waarenhandlung zu Marburg“ in das Register für Einzelfirmen verfügt worden.

(Mit Bänndhölzchen.) Im Wirthschaftsgebäude der Grundbesitzerin Maria Matiaschitz zu Stattenberg spielte ein siebenjähriger Knabe mit Bänndhölzchen und gerieth dasselbe in Brand. Der Schaden beläuft sich auf 600 fl. Die Eigenthümerin war nicht versichert.

(Ein Raubgenosse Franz Gusej's.) M. Obrovnik, insgemein Krivez genannt, wurde als Reservemann des 20. Jägerbataillons im Jahre 1877 zur Waffenübung und im Jahre 1878 nach Bosnien einberufen, leistete aber keine Folge. Obrovnik gehörte zu den kühnsten Genossen Franz Gusej's, trieb sich nach dem Tode desselben im südlichen Theile des Unterlandes herum und soll außer dem Morde eines Gensdarmen Einbrüche, Erpressungen, öffentliche Gewaltthätigkeit, Straßenraub und Brandlegungen — im Ganzen hundertundzwanzig Fälle — verübt haben. Der Fangpreis, welchen die Behörde ausgeschrieben, betrug 300 fl. Im August d. J. wurde der flehentlich Besserte endlich von Gensdarmen in Windisch-Feistritz verhaftet und weil er zugleich Deserteur war, dem Militärgerichte in Marburg eingeliefert. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Gemeinlich mit anderen Häftlingen und mit Sträflingen wurde Obrovnik in der Kaserne unter strenger Bewachung zur Arbeit verwendet. Am letzten Mittwoch Abends um 6 Uhr, als man die Gefangenen in ihre Zellen geführt, wurde Obrovnik, welcher in das Nebengemach „auf den Käbel“ gegangen, vermißt. Es wurde Lärm geschlagen, Wache auf Wache ausgesandt

und die Kaserne von allen Seiten umstellt. Finsterniß und dichter Nebel hinderten, die Gegenstände deutlich zu unterscheiden. Ein Unteroffizier gewährte auf dem Dache des Nachbarhauses „zum grünen Anker“ die Umrisse einer männlichen Gestalt, welche sich nach der Ländseite bewegte — es war der Gefangene, der sich durch einen Rauchfang aufs Dach gestürzt. Obrovnik wurde angerufen, legte sich aber glatt gegen zwei Kamine und verhielt sich regungslos. Der Unteroffizier kommandirte „Feuer“ und wurden sechs Schüsse abgegeben. Obrovnik, nur an einem Fuße leicht gestreift, erhob sich rasch, lief klagend auf dem Firn den Weg zurück, den er genommen und kroch in den Kamin, durch welchen er aufs Dach gestiegen. Der Flüchtling wurde nun festgemacht.

(Gauernerinnen.) Während des letzten Jahrmarktes zu Deutschach wurden in der Kirche daselbst sechs Taschendiebstähle ausgeführt — wie man behauptet, von Gauernerinnen, die aus der Marburger Gegend gekommen.

(Brände.) In St. Margarethen auf dem Draufelde (Josef Gotschnik) und in Hölldorf bei Pölschach (Andreas Nachoritsch) haben Gebäudebrände stattgefunden. Die Beschädigten waren versichert.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Heute Nachmittag 2 Uhr findet in Deutschmanns Gasthaus, obere Herrengasse, die ordentliche Hauptversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt.

(Verzehrungssteuer.) Bei der hiesigen Finanzdirektion wird am 20. d. M. die neuerliche Pachtversteigerung betreffend die Verzehrungssteuer in der Sektion Marburg stattfinden. Der Ausrufspreis beträgt 42,000 fl., nämlich 25,625 fl. vom Wein- und Mostverbrauch, 16,375 fl. vom Fleischverbrauch, und werden Angebote unter diesem Preis nicht angenommen.

(Gottes Strafe.) „Der Brand des Ringtheaters ist eine gerechte Strafe Gottes, weil die Menschen lieber das Theater als die Kirche besuchen“. Diese Erklärung über die Ursache des besagten Brandes wurde von einem hiesigen hochgelehrten Herrn Katecheten den Mädchen im zartesten Alter in der Religionsstunde vorgelesen.

Theater.

(—g.) Mittwoch den 14. Dezember wurde vor mäßig besuchtem Hause der in dramatischer Hinsicht unbedeutende, aber sonst zum Lachen reizende Schwank „Starke Mittel“ von J. Rosen gegeben, in welchem die Frauen Nasch, Reidner, Frln. Mahr und Sigl und die Herren Nasch, Heller und Westen Anerkennenswerthes leisteten. Das Donnerstag den 15. Dezember stattge-

habte Benefize des Frln. Josefina Mahr, welches uns die Strauß'sche Operette „Methusalem“ brachte, war gut besucht und erfolgreich. Die wohlaccreditirte Benefiziantin, deren drastisches Spiel bei komischen Rollen wir wiederholt hervorhoben, wurde bei ihrem Erscheinen sehr beifällig begrüßt. Sie gab die Sophistika mit gewohnter und wirksamer Komik. Als Sängerrinnen leisteten die Fräul. Vorée (Methusalem) und Pigo (Pulcinella) recht Verdienstvolles, was das Publikum durch reichen Beifall auch bekräftigte. Zart und verständig wurde vom Herrn Januschke (Trombonius) der Walzer im 1. Akte vorgelesen, wofür ihm die Anerkennung auch nicht ausblieb. Effektvoll brachten auch die Herren Bayer und Westen ihre Rollen zur Geltung. Chor und Orchester waren der Besetzung entsprechend.

Letzte Post.

Das Exekutivomite der Rechten will die Regierung auffordern, den Reichsrath auf zwei Monate zu vertagen.

Das Ministerium Laaffe hat seine Entlassung verlangt; die Rechte hofft aber, der Kaiser werde dieses Gesuch ablehnen.

Der österreichisch-ungarische Telegraphenverkehr mit dem Orient wird neuestens nicht mehr über Rumänien, sondern über Serbien geleitet.

Die vom serbischen Kultusminister eingesetzte Kommission beantragt, die Güter der Kirchen und Klöster theilweise einzuziehen.

Im Deutschen Reichstag hat Windthorst den Antrag eingebracht, das Gesetz vom 4. Mai 1874, betreffend die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern aufzuheben.

Aus Algerien sind fünfundvierzigtausend arabische Familien nach Marokko ausgewandert.

Vom Büchertisch.

Wer kennt nicht, sei es aus eigener Erfahrung, sei es aus der Anschauung im Bekanntenkreise, jenes langwierige Leiden, das unter dem so harmlos klingenden Namen „Magen-Katarrh“ jahrelang den Leidenden zum Unglücklichen macht. Ganz abgesehen von den Schmerzen, die bei mancher anderen Krankheit bedeutender sein mögen, gibt es kaum eine, die geeigneter ist, Jemand zum Hypochonder zu machen und das Leben gründlich zu verbittern. Der Gourmand leidet Tantalusqualen, da ihm von der ganzen reichbesetzten Tafel nur so wenige Gerichte zur Verfügung stehen; wer gewohnt ist, nach des Tages Mühen und Sorgen im Kreise trauter Freunde bei gemüthlichem Plaudern Erholung zu suchen, sieht sich dieses

Wir hatten lange durch dichten, dunklen Fichten- und Tannenwald fahren müssen. Endlich lag das Schloß vor uns. Es lag hoch über uns da, als wir es zuerst sahen, auf einer Anhöhe, die Feld und Waldung rings umher überragte. Es war auf der Stelle des alten, vor zwei Jahre niedergebrannten Schlosses wieder aufgebaut.

Der große, weite Bau lag in dem hellen Mondlichte mit seinen anmuthigen, schönen Formen klar und still und ruhig da. Waren die Menschen in seinen Mauern auch so still und ruhig? Und was sollten wir ihnen bringen? Es wurde mir auf einmal eng und weh um das Herz. Ach, wäre ich schon wieder von ihm fort, wäre ich hundert Meilen weit weg gewesen! Wie kommen wir hinein? fragte mich mein Begleiter.

Er war trotz seiner Aufregung fast auf dem ganzen Wege still gewesen. Vielleicht gerade wegen seiner Aufregung; er mußte sich ungestört mit den Bildern beschäftigen, die sie ihm unaufhörlich neu zuführte. Es schien, je näher wir dem Ziele unserer Reise kamen, mehr und mehr Bilder des Hasses und der Rache in der Brust des Mannes zu werden, dem hier der Rest seines Blutes gemordet und begraben war. Einzelne Worte, die er dann und wann sprach, bezeugten es.

Wie willst du hineinkommen? fragte ich ihn zurück.

Sie müssen überrascht werden. Nur so verrathen sie sich. Wir müssen auf einmal, bevor sie nur eine Ahnung von unserer Ankunft haben, vor ihnen stehen, der Vater mit dem Kriminalrichter.

Es würde uns allerdings einen klaren Blick verschaffen. Aber wie gelangen wir so zu ihnen? Wir steigen hier aus und gehen zu Fuße hin.

Und dann? Keiner von uns kennt nur das Innere des neuen Schlosses.

Wir müssen auf den Zufall vertrauen. Willst du dich meiner Führung überlassen?

Ich folge ja hier überhaupt nur dir.

Steigen wir aus.

Wir verließen den Wagen.

Der Kutscher erhielt den Befehl, hinter ein Gebüsch zu fahren und dort zu halten, bis er gerufen werde.

Wir waren am Fuße eines kleinen Hügel, zu dem die Anhöhe, auf der das Schloß lag, sich oben rundete und zuspitzte. Ein vielfach gewundener Fußweg führte zum Schlosse hinauf. Wir konnten ihn im Mondschneise verfolgen. Er zog sich an kleinen Gebüsch und Gartenanlagen vorbei. Wir schlugen ihn ein. Wir gingen still. Um uns her herrschte die tiefste Stille des

Winterabends. Auch im Schlosse war es still. Wir waren kaum fünf Minuten von ihm entfernt. Nicht das leiseste Geräusch kam von ihm herüber. Ein anderes Gebäude sah man nicht.

Wir hatten die Hälfte des kurzen Weges zurückgelegt. Es war still um uns her geblieben; es war wie eine Todtenstille.

Ja, eine Todtenstille rief der alte Mann neben mir.

Er war plötzlich stehen geblieben. Sein unruhiges Auge hatte Alles beachtet.

Da ruhen Todte, da rechts! sagte er.

Ein Gitter umschloß da rechts einen vier-eckigen Raum. Eine hohe Thranenweide erhob sich in der Mitte; ihre langen gebogenen Zweige waren gespenstisch mit Schnee und Reif bedeckt. Kleineres Gebüsch stand um sie her.

Gehen wir hin! sagte er. Dort ruht auch sie!

Er lenkte seine Schritte hin. Ich folgte ihm. Wir kamen an ein eisernes Gitter; es umschloß einen kleinen Friedhof, das Erbgrabnisch der Familie Lichtenfels. In dem Gitter befand sich ein Pförtchen. Es war zu öffnen. Er öffnete es. Wir traten in den befriedeten Raum der Ruhe der Todten. Grabsteine, Grabdenkmäler bezeichneten die Ruhestätten der Todten.

(Fortsetzung folgt.)

Vergnügens beraubt; denn wer vermag den langen Abend bei einem Glase Wasser, das aber ja nicht zu kalt sein darf, zuzubringen und welches Kreuz erst für Hausfrauen, denen weder Scheibler's noch das vom Grafen Münster herausgegebene Kochbuch hilft, ein schmackhaftes und doch nicht beschwerliches Menu herzustellen. Nun fehlt es zwar nicht an Ärzten, welche Magenleiden kuriren, allein es bleiben immer noch Fälle genug übrig, in denen die strengste Befolgung der ärztlichen Vorschrift das Uebel nicht zu heben vermochte. Derartig Leidende machen wir auf die Heilmittel des Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, aufmerksam. Es liegen uns eine Reihe Zeugnisse vor, die wirklich außerordentliche Erfolge bekunden. 8- bis 10-, sogar 15-jähriges Leiden ist durch die Heilmethode des Herrn Popp gehoben worden und es dürfte die oft angewendete Behauptung, daß gerade zufällig während derartiger Kur die Heilung von selbst eintrete, denn doch hier kaum zur Anwendung gebracht werden können. Ein weiteres Eingehen auf die Heilmethode muß vorurtheilsfreien Fachblättern vorbehalten bleiben, wir möchten aber jedem Magenleidenden die von Herrn Popp herausgegebene Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ zur genauen Lektüre empfehlen. Dieselbe bringt eine gründliche aber populäre Erörterung der Unterleibsbeschwerden im Allgemeinen, über die Krankheiten des Magens und Darmkanals und eingehende Betrachtungen über Magen- und Darmkatarrh. Die Lektüre des Büchleins dürfte als Vorbereitung für die durchaus empfehlenswerthe Kur gelten.

Eingefandt.

Das Theater in Marburg.

Durch nachstehende Zeilen möchte ich die betreffenden Aufsichtsorgane rechtzeitig auf einen Uebelstand aufmerksam machen, durch welchen sehr leicht auch das hiesige Theaterpublikum in die größte Gefahr kommen kann. Es geschieht nämlich regelmäßig, daß beim Schlusse der Vorstellungen und mitten im Gedränge der das Theater verlassenden Herren und Damen einige Personen so unvorsichtig und — rücksichtslos sind, sich in der Vorhalle ihre Zigarren anzuzünden und dadurch Hunderte von Menschen zu gefährden.

Es wäre gewiß kein großes Opfer, wenn solche Rauchlustige den Genuß ihrer Zigarre nur um eine Viertelstunde verschieben, d. h. nur so lange warten wollten, bis sich die Menge entfernt hat, oder bis die Raucher selbst sich schon auf der Straße befinden.

Nachdem es nun Sache der Behörden ist, nicht nur im Falle eines Brandunglücks zur Stelle zu sein, sondern einem solchen überhaupt vorzubeugen, so ist es nur ein gerechtes Verlangen, daß die Sicherheitsorgane den Befehl erhalten mögen, gegen solche rücksichtslose Personen ebenso rücksichtslos, d. h. ohne Rücksicht auf Stand oder Rang, einzuschreiten, und nicht wie bisher stille Zuseher und dadurch eventuelle Mitschuldige eines solchen Unfuges zu sein.

Bei diesem Anlasse sei es auch gerügt, daß sich bei Beginn und während der Vorstellungen allabendlich eine Schaar von Lehrlingen und Kindern mit Zigarren im Munde in der Vorhalle des Theaters herumtreibt, denn abgesehen von dem widerlichen Eindrucke, den solche Kinder machen, vergrößern dieselben die Feuergefahr. Und das Alles geschieht vor den Augen der Sicherheitswache!

Hochachtungsvoll

Emil Stoerk, k. k. Reichmeister.

Dem Vernehmen nach werden in der Stadt Unterschriften gesammelt, damit dieselben einer an den Gemeinderath zu richtenden Petition angehängt werden, ohne daß diese selbst, wenige Fälle ausgenommen, vorgewiesen wird.

Um die Unterschriften zu erlangen, wird je nach Bedarf gesagt, die Petition verlange die Erbauung der Mädchenschule in der Stadt oder in der Grozervorstadt, sie sei gegen die beabsichtigte Niederreißung der Mädchenschule, ja sogar des Bürgerverforgungshauses gerichtet.

Ueber wessen Wunsch dieses Schriftstück wohl zu Stande kommt, soll hier nicht erörtert werden.

Wir ersuchen Diejenigen, welche für die Petition auf unbeschriebenen Bögen Unterschriften sammeln, den Wortlaut derselben in der „Marburger Zeitung“ zu veröffentlichen und warnen Jedermann, seinen Namen zu fertigen, bevor er sich von dem Inhalte der Petition und ob dieselbe seinen Wünschen entspricht, und nicht etwa Unwahrheiten, wie die angebliche Niederreißung des Bürgerverforgungshauses oder alten Theatergebäudes enthält, überzeugt hat.

1407

Mehrere Bürger.

Notis.

Es wird hiemit den verehrten Bewohnern Marburgs zur Kenntniß gebracht, daß eine Gesellschaft von Musikern und Sängern zusammengetreten ist, und sich unter der Vorstehung des Herrn Bürgermeisters Dr. M. Reiser als

Marburger Philharmonischer Verein

konstituiert hat.

Zweck und Tendenz desselben ist Pflege der Instrumental- und Vokal-Musik unter den Mitgliedern selbst, Hebung und Förderung des musikalischen Sinnes im Allgemeinen durch Abhaltung von Konzerten und Liedertafeln, unter vorzüglicher Berücksichtigung klassischer Werke; besonders aber soll sofort zur möglichst baldigen Errichtung einer öffentlichen Musik-Schule behufs Heranbildung tüchtiger junger Kräfte der Weg geebnet und thatkräftig Bahn gebrochen werden.

Durch dieses Programm hofft der junge Verein wohl einem nicht vereinzelt ausgesprochenen Wunsche des P. T. Publikums gerecht zu werden und sich recht bald die allseitige Sympathie zu gewinnen.

Damit aber dem Beginnen auch sicheres Gelingen winke, damit der angestrebte Zweck erreicht und die edle Kunst auch Gemeingut solcher werde, deren beschränkte Mittel eine vollkommene Ausbildung darin nicht gestatten, mögen vorerst Alle sich vereinen, die Jünger und Jüngerinnen der Musik und des Gesanges sind.

In diesem Sinne ergeht die höfliche Einladung an Herren und Damen zum Beitritte als ausübende und unterstützende Mitglieder.

Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskunft erteilt durch Herrn Erhart, Burggasse, und Herrn Allisch, Herrengasse.

Der Ausschuß.

Wichtig für Magenleidende.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stokeran!

Seit einer Reihe von Jahren lute ich trotz aller angewendeten Medikamente und Hausmittel an Magenbeschwerden. Auf Anrathen versuchte ich auch Ihr Magenalz und schon nach Verbrauch einer Schachtel desselben fühlte ich mich von diesem Uebel befreit. Indem ich Ihnen meinen besonderen Dank ausspreche, erlaube ich Ihnen von diesen Zeilen beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Achtungsvoll

Rosa Schenk in Preßburg.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlicher Apotheker in Stokeran und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. 1230

Wir machen hiemit auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce „Einladung zur Weihnachts- und Neujahrs-Ausstellung bei Leonhard Metz“ besonders aufmerksam.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 18. Dezember:

Die Näherin.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Ludwig Geld. Musik von Karl Millöder.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf den § 42 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß alle im Stadtbezirke befindlichen einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung des Jahres 1882 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1862, 1861 und 1860 geborenen Jünglinge im Laufe des Monats Dezember 1881 bei dem gefertigten Stadtrathe sich zu melden haben und daß Unterlassungen dieser Meldung mit Geldstrafe bis zu Einhundert Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von zwanzig Tagen geahndet werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen.

Weiters haben auch Jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger, oder Letztere, wenn sie die Begünstigung rücksichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzdienstpflicht anstreben, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monats Dezember nachzuweisen.

Stadtrath Marburg am 23. Nov. 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Privatzeichnenunterricht für Fräulein.

Mit Bewilligung der löbl. Schulbehörde eröffnet der Gefertigte am 7. Jänner 1882 einen Privat-Zeichnenskurs, der für Fräulein, behufs weiterer Ausbildung, bei besonderer Rücksichtnahme für weibliche Handarbeiten bestimmt ist.

Der Zeichenkurs findet jeden Mittwoch und Samstag nachmittags von 1/2—3 Uhr im Zeichensaal der h. o. Mädchenbürgerschule statt.

Anmeldungen, eventuell Anfragen werden an Schultagen um 10 Uhr vormittags im Bürgerschulgebäude vom Gefertigten entgegengenommen.

Friedrich Schuster,

1362

geprüfter Zeichenlehrer für Bürgerschulen.

Als Weihnachtsgeschenke!

Kanarien-Vögel

gute Sänger, sind zu verkaufen bei Max Eicher, bei der Mauth an der Draubrücke. (1413)

Clavierunterricht

ertheilt in und ausser dem Hause:

Asta Liebetrau,

diplomirte Concertistin und Lehrerin.

Gütige Anfragen unter Adresse:

Schillerstrasse Nr. 8, II. Stock, rechts.

Sprechstunden: Täglich Vormittags von 11—12, Nachmittag von 2—3. (1402)

Pränumerationen

auf alle belletristischen und Mode-Beitungen, ebenso auch

Buchbinder-Arbeiten

übernimmt und besorgt auf das prompteste.

Louise Ferline 1417

Buch- u. Papierhandlung und Buchbinderei.

Freudigste

Weihnachtsbescherung!

Uhren in reichster Auswahl,

das Neueste und Schönste von Bronner in Biel und Monnard und Patek in Genf, empfiehlt zu mässigen Preisen

Ferd. Dietinger

1358)

obere Herrengasse 26.

Zu verkaufen

stehen überführte und neue Wagen und Schlitten

bei

Franz Ferk,

1418)

Sattlermeister, Sophienplatz.

Mit 1 Bogen Beilage.

Nr. 14644.

(1389)

Aufruf.

Ein namenloses Unglück, wie es entschlicher in den Annalen ähnlicher Ereignisse kaum jemals vorgekommen, hat die Bewohner der Haupt- und Residenzstadt Wien durch den schrecklichen Brand des Ringtheaters, wobei der Verlust von neunhundert siebenzehn Menschenleben zu beklagen ist, betroffen.

Zahlreiche Familien beweinen den Tod ihrer Ernährer und die allgemeine Theilnahme, welche sich kundgibt, um da, wo keine Eröstung möglich, wenigstens zur Linderung der Noth einen Beitrag zu leisten, bestimmen mich, auch den mildthätigen Sinn der Bewohner der Stadt Marburg anzurufen um milde Beiträge für die Nothleidenden.

Ich veranlasse demnach eine Sammlung milder Beiträge, deren Erfolg zu Gunsten der durch dieses Brandunglück in Nothstand gerathenen Familien und Personen verwendet werden soll, und ersuche die Spenden an die Stadtkassa in Marburg zu übergeben.

Das Verzeichniß der Spender wird in der Marburger Zeitung veröffentlicht werden.

Stadtrath Marburg am 12. Dezember 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Kundmachung 1396

Um aus Anlaß des starken Frachtenverfehres während der Weihnachtsperiode die im Laufe des Tages, besonders aber der im Laufe der Arbeitsstunden aufgegebenen Frachten mit den nächsten Bahnposten abfertigen zu können, und jedes Stillager zu vermeiden, wird die Aufgabzeit für Fahrpostsendungen vom 18. bis incl. 24. Dezember 1881 im Stadtpostamt bis 4 Uhr — und im Bahnhofpostamt bis 1/2 6 Uhr Abends beschränkt, während die Aufgabe der rekomm. Briefe bis 5 resp. 6 Uhr Abends statifindet.

Es wird im Interesse des P. T. Publikums bemerkt, daß alle bis 11 Uhr Vormittags aufgegebenen Frachten noch mit den gemischten Bügen in der Richtung nach Wien, Triest und Villach ihre Weiterbeförderung erhalten; auch empfiehlt es sich, daß die Aufgeber genau die für die Adressirung und den Verschlus der Frachten bestehenden Vorschriften genau beobachten, damit die Annahme der Frachten ohne jeden Zeitverlust statifinden kann.

R. k. Postamt Marburg am 13. Dez. 1881.
Schaffer.

Christbaum-Aufputz,

Confecturen, Bonbonnières u. Attrapen, Früchtenbrot, Gugelhupf, Butitzen und Grazer Zwieback empfiehlt bestens (1398)

A. Reichmeyer,
Conditior.

Conserven-Verkauf:

feinen Powidl und Pflaumen	Kilo	30	fr.
Reineclauden, fein durchpassirt	"	40	"
Paradeis-Essenz zur Sauce	"	80	"
Eingesottene Bohenschadel	"	20	"
sehr gutes Sauerkraut	"	12	"

1416) zu haben im Greislertladen, obere Herrengasse Nr. 32.

Weinfässer

2 bis 300 Eimer groß, werden zu kaufen gesucht. (1400) Franz Kočevár.

Pferd, Braun, 16 Faust, sehr stark, Eleganter Kutschwagen, fast neu, Alte Eigenbauweine verkauft (1401) Jos. Kartin.

Zu verkaufen

steht ein 4spitzer Phaeton bester Façon, wenig gebraucht. Anfrage bei Rudolf Franzl in Schloß Faal bei Maria Taferl. (1419)

Nachricht!

Den geehrten Abonnenten auf die in unserem Verlage erscheinenden Werke:

Janisch, Topograph.-statist. Lexikon von Steiermark, Rosegger, Seimgarten, VI. Jahrgang,

welche seither ihren Bedarf von der dortigen Buchhandlung Friedrich Leyrer bezogen haben, diene in Folge mehrfach eingetroffener Reklamationen zur Nachricht, daß die Fortsetzung zu beiden Lieferungswerken von jedem beliebigen Hefte ab sowohl von jeder Buchhandlung als auch von uns direkte nachbezogen werden kann.

Die von der genannten Firma nicht mehr gelieferten Hefte sind in den dortigen Verkaufsgewölben der Frau Louise Ferlinz und des Herrn Anton Ferlinz vorrätzig.

Verlagsbuchhandlung Leykam-Josefsthal in Graz.

1408

Weihnachts- & Neujahrs-Ausstellung

Einladung zur

Beehre mich zur höflichen Anzeige zu bringen, dass ich meine

Ausstellung praktischer Weihnachts- & Neujahrgeschenke heute eröffnet, und lade zum Besuche derselben ergebenst ein.

Achtungsvollst
Leonh. Metz.

bei Leonh. Metz

Eck der Herren- und Postgasse.

1405

Die Wheeler & Wilson Mfg. Co. New-York



empfehl ich ihre vorzüglichen, auf der Pariser Ausstellung 1878 einzig und allein mit dem Grand Prix ausgezeichneten, bis jetzt unnachgeahmten neuen

Greifer-Nähmaschinen

mit gerader Nadel für Familiengebrauch und alle Gewerbe.

1395

General-Agentur der Wheeler & Wilson Mfg. Co.
Nicolaus Koller, Marburg, Tegetthoffstraße 21.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme, sowie für das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse des nun in Gott ruhenden Herrn Bernhard Bindlechner sagen herzlichsten Dank: (1405)
Die trauernd Hinterbliebenen.

2 Rococco-Kasten,

sehr alt, eingelegt, 1 Schiffoiniere, 1 Schubladekasten mit Aufsatz und vielen Ladeln sind billig zu verkaufen beim Tapezierer Bubak, Braun-gasse. (1404)

Ein Gewölbe

sammt Sparherdfläche, auf gutem Posten, ist vom 1. Jänner 1882 in der Kärntnergasse Nr. 18 billig zu vermietthen. (1409)

Als Praktikant oder Volontär

für das Comptoir findet ein junger Mann mit schöner Handschrift sofort Aufnahme.

Offerte sub V. Z. Nr. 9 an die Expedition dieses Blattes. (1344)

Ein tüchtiges Badenmädcl und ein Lehrling

für ein Spezerei- und Mhlgeschäft werden aufgenommen. (1394)

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Seu vorzüglicher Qualität

verkauft (1420) Kartin.

Echten Jamaica Rum,

Syrmier Slivovitz, Krainer Wachholder, feinste Liqueure,

sowie auch Weinessig u. Essig-Essenz empfiehlt bestens (1410)

Felix Schmidl,

Marburg, Kärntnergasse Nr. 18.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

KAFFEE

billiger als unverzollt von Hamburg und jede Sorte reinschmeckend:

Mocca echt arabisch	per 1 Kilo fl.	1.80
Menado vorzüglich fein	"	1.80
" mf.	"	1.70
Ceylon blaugrün Ef.	"	1.80
" Plantation	"	1.60
" fein	"	1.50
Java I hochfein	"	1.40
Neilgherry	"	1.40
Portorico feinst kräftig	"	1.60
" ergiebig	"	1.45
Quatemala grün gross	"	1.35
Malang edel	"	1.25

Niederlage von Henry Nestle's Kindernährmehl in Dosen à 90 kr. 5 Dosen 4 fl.

Blooker's entöltes Cacao-Pulver, Perlmooser Portland-Cement

1168) bei Roman Pachner & Söhne.



Gastl's Blutreinigungs-THEE,

dieses viel bewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Deffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, ent-

fernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, und belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gastl's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen

(in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommierteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Hämorrhoiden, Blutandrang, Sicht und Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Hautauschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

Depots: in Warburg bei W. König, Graz; Purgleitner, Cilli: S. Kupferschmid, Köflach: M. Billel, Mahrenberg: S. Koischnig, Moschganzen: Th. Witt, Radkersburg: C. Andrieu, Saldenhofen: B. Krednit, Wuchern: F. Urm, Krapina: S. Meniger. — Haupt-Depot: 1168 Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt.

Eisenumöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien III. Margergasse 17

liefert nur solide Möbel für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant gratis u. franco.

Das Internationale Patent- und technische Bureau der Firma Reichard & Comp. in Wien, III. Margergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr besorgten Patente in allen Ländern. Prospekte des Patent- und technischen Bureaus von Reichard & Co. in Wien gratis u. franco. (79)

Wink für Betreffende!

Gegen Leiden der Lunge, Brust und der Athmungsorgane, bei Abmagerung und allgemeiner Schwäche in allen Stadien, sende ich ein vorzügliches, wahrhaft bewährtes, unschädliches, alle bisher bekannten Medikamente ganz in den Hintergrund stellendes Volksheilmittel. Was ich anbiete, ist streng reell und auf Wissenschaft und Erfahrung basirt.

Es ist sehr wohlschmeckend und kann in jedem Lebensalter genommen werden.

Ein Versuch wird die Wahrheit meiner Worte bestätigen.

Eine Schachtel nebst Gebrauchsanweisung, genug für 10 bis 15 Tage, 6 fl.; 1/2 Schachtel 3 fl. 50 Kr. pr. Paar oder Nachnahme.

Apotheker Friedrich Stenner, Eigenthümer der Löwenapotheke in Kronstadt in Siebenbürgen. (1126)

Wesentliche Preis-Ermäßigung.

Kaffee

Direkt aus Hamburg, per Post portofrei in Säcken à 5 Kilo gegen Nachnahme (Emballage frei):

Mocca, echt arab. hocharom. öst. Wr. fl.	7.15
Menado, vorzüglich. Geschmack	6.50
Ceylon, Perl-, extrafein.	5.80
Ceylon, blaugrün, edel	5.50
Ceylon, Plantation, extrafein	5.15
Java I, goldgelb, hochfein	5.—
Java II, goldgelb, sehr fein, mild	4.50
Cuba, grün, sehr fein, kräftig	4.90
Perl-Mocca, fein, ergiebig	4.90
Java, grün, fein, kräftig	4.40
Santos, ergiebig	4.10
Domingo, wohlschmeckend	3.90
Rio, kräftig	3.75

Sämmtliche Sorten in bekannter, streng reeller Lieferung.

Preis-Verzeichniß über Thee, Delicatessen, Conserven etc. auf Wunsch zu Diensten.

1068) Robt. Kap-herr, Hamburg.

Warnung.

Gefertigter warnt Jedermann, auf seinen Namen weder Geld noch Geldeswerth ohne Anweisung zu verabsolgen, da er nicht Zahler ist. 1367) Cajetan Pagani.

Windisch-Feistritz am 10. Dezember 1881.

Große Geld-Verloosung,

von der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung genehmigt und garantirt,

über **10 Millionen 402,000 Mark,**

welche in dem kurzen Zeitraum von 6 Monaten in 6 Classen zur Verloosung gelangen. 100,000 Loose, 50,000 Gewinne.

Größter Gewinn event.

450,000 Mark,

speciell 300,000, 150,000, 100,000, 70,000, 3 mal 50,000, 1 mal 40,000, 5 mal 30,000, 2 mal 25,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 22 mal 10,000, 1 mal 8000, 4 mal 6000, 65 mal 5000, 3 mal 4000, 107 mal 3000, 313 mal 2000, 623 mal 1000, 948 mal 500, 1300 mal 300, 32,700 mal 150 Mark u. s. w.

Die Ziehung 1. Classe ist amtlich auf den

12. u. 13. Januar 1882

festgesetzt.

Der Preis für 1/1 Original-Staats-Loose beträgt M. 16.80 oder 9 fl. 90 Kr. " " " 1/2 " " " 8.40 oder 4 fl. 95 Kr. " " " 1/4 " " " 4.20 oder 2 fl. 50 Kr.

„Amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder“ versenden wir sofort nach erfolgter Ziehung unter Zusicherung strengster Reellität.

Durch zu späte Bestellungen ist es uns oft nicht möglich gewesen, alle Aufträge prompt erledigen zu können, und möchten wir daher bitten, uns die Bestellungen auf Loose umgehend zukommen zu lassen. (1376)

Engers & Comp.,
Haupt-Bureau
Bank- und Wechselgeschäft
Hamburg.

HARLANDER Strickgarn und Spulenzwirn.



Bei der Wiener und Pariser-Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabriksmarke für Spulenzwirn.

Kundmachung.

Am 21. Dezember 1881 Vormittags 10—12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg eine neuerliche Verpachtung der im städtischen Rathhausgebäude ebenerdig befindlichen Miethobjekte für die Zeit vom 1. Jänner 1882 bis Ende Dezember 1884 und zwar:
 Vormittag von 10—11 Uhr das Gewölbe unter dem Einfahrtsthore Nr. 10 und der Doppelkeller.
 Vormittag von 11—12 Uhr der sogenannte Brotladen Nr. 12 nebst den Gewölben Nr. 2, 4 und 7 und dem Keller Nr. 11 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt,
 Hierzu werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Vizitationsbedingungen während den Amtsstunden hiermit eingesehen werden können.

Stadtrath Marburg am 12. Dezember 1881.
 Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

Als Weihnachts- und Neujahrs Geschenke

empfiehlt die Weingrosshandlung von **C. Schraml, Marburg a. D.** ihre anerkannt vorzüglichen Tafelweine in Flaschen und zwar:

- Johannisberger,
 - Pfefferer,
 - Jerusalemmer,
 - Kerschbacher,
 - Radifeller
 - Muskateller
 - Hochschmitsberger,
 - Hochstermeger,
 - Riesling feinst,
 - Perle Steiermarks,
 - Ofter Adelsberger,
 - Tokayer
- zu den billigsten Preisen. (1352)

Preiscurante auf Verlangen gratis.

500 Ducaten

zahle ich Dem, der beim Gebrauche von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe, emer. Hoflieferant, Mödling bei Wien, Villa Kothe. In Marburg allein echt bei Herrn Josef Martinz.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ (Auflage 56000) bringt im Jahre für den Abonnements-Preis von 1 Guld. 50 Kr. De. W. vierteljährlich (mit Franko-Postzusendung 1 Guld. 80 Kr.):

- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirthschaftliches und Briefmappe;
- 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung;
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Soutache etc., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen etc.; 12 Große farbige Modenbilder.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“ (Preis vierteljährlich 2 Guld. 55 Kr. De. W.; mit Franko-Postzusendung 2 Guld. 85 Kr. De. W.) bringt jährlich außer Obigem: noch 24 Große farbige Modenbilder, 12 Farbige Kostümbilder, 12 Farbige Kinderbilder. Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten; direkte Zusendung nach allen Orten der österr.-ungar. Monarchie auch durch den Cornelia-Verlag in Wien I., Operngasse 3.

1385)

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“

Organ für Erziehung, Gesundheitspflege, Belehrung u. Unterhaltung
 Wien, I. Salvatorgasse 6.
 Erscheint jeden Sonntag. — VIII. Jahrgang.

Um die geehrten Damen von dem reichen Inhalte dieses verbreitetsten Frauen-Organes zu unterrichten, geben wir das Inhaltsverzeichnis des laufenden Jahrganges.
Inhalt: 120 Artikel über Kinderpflege, Erziehung, sociale Verhältnisse, Hauswirthschaft, Gesundheitslehre u. s. w.; 55 Feuilletons aus allen Gebieten des Wissens; 400 Recepte für Haus und Küche; 270 Fragen und Antworten aus dem Leserkreise; 130 Räthsel-Aufgaben mit Zwanzig Preisen; 52 Schachpartien, 12 Modeberichte, 6 Novellen, 60 Gedichte u. s. w.
 Pränumerations-Preis ganzjährig fl. 5.— sammt Zustellung durch die Post.

Neuestes!

Ein hochgeehrtes Publikum machen wir hiermit aufmerksam, daß von jetzt an zu jeder Familien-Nähmaschine, die von uns gekauft wird, der Unterricht der rühmlich bekannten **Wiener**

Schnellzuschneide-Methode

für Kleider und Wäsche **gratis beigegeben wird.** Diese Methode ist in allen großen Instituten in ganz Europa als das Beste anerkannt und kann in einer Viertelstunde erlernt werden. Nur einzig und allein für Marburg bei **Conrad Prosch & Co.,** Nähmaschinen-Handlung, Viktringhofgasse.

Eine allein stehende Frau

sucht einen Kostknaben oder Mädchen in Verpflegung zu nehmen. (1380) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Leicht faßlicher, technischer Unterricht

im Maßnehmen, Schnittzeichnen u. Kleidermachen im conc. Schnittzeichnen: **Institute Kärntnerstraße 38, 1. Stof.** 1260

Marburg, 17. Debr. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 8.80, Korn fl. 6.30, Gerste fl. 4.90, Hafer fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.10, Hirse fl. 5.—, Heiden fl. 4.70, Erdäpfel fl. 2.— pr. Pfl., Bilsen 12 kr., Linsen 26, Erbsen 28 kr. pr. Kgr. Hirsebrein 10 kr. pr. Pfl. Weizengries 25 kr. Rundmehl 28, Semmelmehl 20, Polentamehl 18, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 80, Speck frisch 55, geräuchert 80 kr., Butter fl. 1.10 pr. Kgr. Eier 1 St. 3 kr. Rindfleisch 49, Kalbfleisch 51, Schweinefleisch jung 49 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.40, ungeschwemmt fl. 2.60 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.70, weich 50 kr. pr. Pfl. Heu fl. 1.80, Stroh Lager fl. 1.60, Streu 1.— pr. 100 Kgr.

Wichtig für Zungenfranke!

Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarne, Rheumatische u. Reconvalescente. Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **JUL. HERBABNY** in Wien bereiteten unterphosphorigsauren **Kalk-Eisen-Syrups.** Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

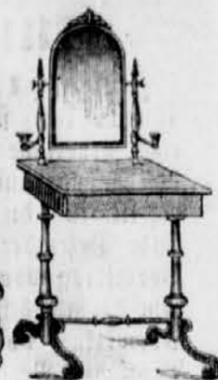
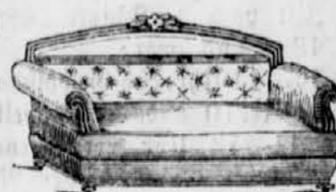
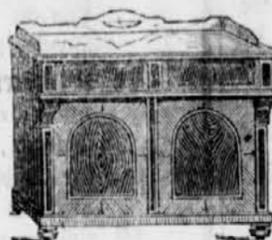
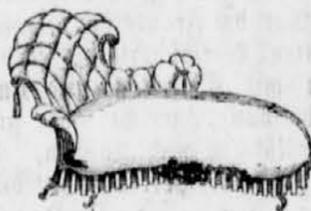
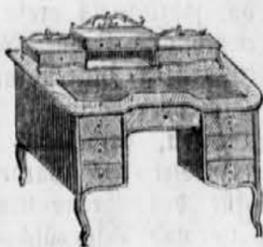
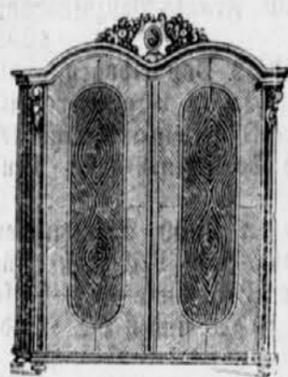


Mit Syrem unterphosphorig. Kalk-Eisen-Syrup habe ich mein Leben gerettet und spreche Ihnen für die großen Verdienste, die Sie sich durch dieses Präparat für die leidende Menschheit erworben haben, meinen **wärmsten Dank** aus mit der Bitte, mir sogleich wieder 6 Flaschen dieses **unbezahlbaren Syrups** zu schicken. **Sis. ter,** Ungarn, 31. Mai 1881. **Adam Roth,** Gastwirth.

Erjude abermals um gefällige Zusendung von 6 Flaschen Ihres so **heilsamen Kalk-Eisen-Syrups.** Ich muß offen gestehen, daß dieses **Präparat fast Wunder wirkt,** denn ich fühle mich nach **kurzem Gebrauche** deselben **sehr wohl** und alle **Bestimmungen,** sowohl auf der Brust als auch im Magen sind entschieden **gewichen.** Ich bin auch **gesonnen,** dieses **alldarum zu machen** und allen Leidenden diesen **Syrup auf's Wärmste zu empfehlen.** **C. Hynek,** Dorfstadtjunkt. **Copienjochloß,** Post Benetshau, 25. August 1881.

Bitte, versenden Sie mir gegen Nachnahme noch 6 Flaschen von Ihrem **berühmten Kalk-Eisen-Syrup,** welches **ausgesprochen** **Präparat mit einer glänzenden Hilfe** erleidet. Ich bin durch denselben **berührt & hergestellt** und hoffe mit diesen 6 Flaschen **gänzlich gesund** zu werden. **Carl Culin,** f. t. Gendarmarie-Wachmeister. **Dreht,** Dalmatien, 21. August 1881. **Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., pr. Post 20 kr. mehr für Packung.** Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen, und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muss.

Central-Versendungs Depot für die Provinzen: WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90. Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Gili: S. Supriedmied, Raumbod's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redwed, Geibnitz: D. Kupheim, Pettau: G. Bejrball, G. Glöckl, Radkersburg: Gálar Andrien.



Praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

Joh. T. Lacher's

Möbel-Niederlage, Grazervorstadt.

Eigene Erzeugnisse.

Solide Waare.

Billigste Preise.

1414

Als die besten Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

unter 5jähriger Garantie

1888



Segen monatliche Ratenzahlungen

empfehlen sich die Nähmaschinen-Fabriksniederlagen mit ihren neuen, patentirten verbesserten Nähmaschinen des
 Fabriks-Niederlage Marburg Viktringhofgasse. **Conrad Prosch & Co.** Fabriks-Niederlage Klagenfurt Bahnhofstrasse.

Wiener
 Versicherungs-Gesellschaft
 in Wien.

Gewährleistungs-Fonde:
 Gulden 4,500.000 öst. Währ.,

Die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“ versichert
 gratis im ersten Jahre

auf die Dauer von 6 Jahren,

Wohnhäuser und landwirthschaftliche Gebäude; es beginnt somit die Prämienzahlung bei derartigen Versicherungen erst im zweiten Jahre, in 5 Jahresraten eingetheilt.

Die General-Agentenschaft in Graz
 G. Micori, Jakominiplatz 11.

736)

Saat-Hafer.

Röniqer, schöner französischer Pfannen-Hafer, der sehr erträglich sowohl in Korn als auch in Stroh wächst, ist in Pöfnitz, Südbahnstation, bei J. Wacek pr. Hektoliter à fl. 4, so lange der Vorrath reicht, zu haben. Muster auf Verlangen. (1403)

Verstorbene in Marburg.

12. Dezember: Kof Jofef, Tagelöhner, 53 Jahre, Kärntnerstraße, Entkräftung; 14.: Kofkol Helena, Anwohnerin, 66 J., Neue Colonie, Herzbeutelwassersucht; 15.: Figer s p e r g e r Alexander, Lotto-Collectant, 77 J., Domplatz, Apoplexie; B i n d l e h n e r Bernhard, gewes. Schneidermeister, Grabenstraße, Altersschwäche; 16. Dez.: F e r s c h Theresia, Armeninstitutobehälterin, 66 J., Kärntnerstraße, Lungentuberculose.

Modisten-Geschäft

ist sogleich abzulösen. Ein Seidensammet-Pelz billig zu verkaufen. (1406)

J. Lorenzoni, Domgasse.

Beste Sorten

Kaffee

versendet in Postbeuteln franco verzollt gegen Nachnahme

4³/₄ Kilo
 Netto-Gewicht:

Perl Ceylon feinst	fl. 7.60
Perl Manilla fein	7.13
Ceylon gr. bohlig	7.36
Mocca echt	8.31
Gold Java	6.65
Portorico	6.47
St. Domingo	6.17

dann Reis, Früchte, Tafel-Oel, Orangen, Limoni etc. zu den billigsten Tagespreisen

Paul Csaplitzky in Triest.

Vom Gute Melling sind von 1. Jänner 1882 an täglich 30-40 Liter frische Milch an einen konstanten Abnehmer zu vergeben. Offerte wollen bis 23. d. an den Gefertigten gerichtet werden, bei dem auch die näheren Bedingnisse eingesehen werden wollen. (1391)

Dr. Dominkuš.

Marg. Waupotič

Herrengasse

empfiehlt für Christ- und Neujahr-Geschenke passende Artikel:

Damen- und Kinderhüte, alle Gattungen Wäsche, Mieder Filz- und Moiré-Unterröcke, Hosen und Unterleibchen in Flanell u. Barcent, Schürzen, gestrickte Tücher, Handschuhe, Strümpfe u. Gamaschen, viele Putzartikel — Alles viel billiger wie sonst.

Auch sind noch einige 40 Paare Kinderschuhe am Lager, welche bereits um den halben Preis verkauft werden. (1368)

Ein kleines Haus

in der Blumengasse, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Boden, ist zu vermieten. (976) Anzufragen bei Gebrüder Schlesinger.

Ausverkauf.

Wegen Abreise

werden im Damen-Confections- und Mode-Geschäft

des
 Josef Skalla

Marburg, Burggasse Nr. 3
 alle Gattungen

Paletots, Dolmans und Regenmäntel unter dem Einkaufspreis verkauft.